

Der Gesellschaft

Zeits- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

September 1923

Samstag, den 21. April 1923

Samstag, den 21. April 1923

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Telegramm-Adresse: Gesellschaft Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 5118.

erschint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postämter entgegen.

Bezugspreis: im April 1923. — Einzelnummer 120.

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Reihe aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 150.— Familienanzeigen, 120.— bei mehrmaliger Rückkehr nach Tarif. Bei gerichtl. Vertretung u. Konkursen 1/2 der Rate. Einmalig.

Nr. 92

Politische Wochenschau

Es ist wohl kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die laufende Woche zwar nicht die Entscheidung in dem großen Streit gebracht hat, den man kurz aber nicht ganz zureichend die Ruhrfrage nennt, daß sie aber den Reim für die Entscheidung birgt. Die beiden Parteien haben gewissermaßen neue Frontstellungen eingenommen, die etwas anderes als Sieg oder Niederlage anzuschließen scheinen. Gesehen wir etwas zurück. Die Rede der Reichskanzler Cuno im Reichstag zum Gedächtnis der Essener Blutopfer hielt, ist den Pariser Größen auf die Nerven gegangen. Auf Befehl der Regierung gab die Postdirektion eine Anweisung an alle Postämter Frankreichs, gedruckte Abhandlungen aus Deutschland, vor allem französische Uebersetzungen dieser Reichskanzlerrede anzuhalten und nicht weiter zu befördern, namentlich sollten die Postsendungen an die Handelskammern überwacht werden, weil offenbar die Wirtschaftskrise in Frankreich noch am ehesten Stimmen der Besinnung zugänglich sind. Das französische Volk soll keine andere als die amtlich vorgeschriebene Meinung haben. Die Reichskanzlerrede wurde natürlich auch nur mit amtlicher Umfengung in Frankreich bekannt gegeben, und welcher Art die „Uebersetzung“ war, ersieht man daraus, daß Poincaré beim Reichskanzler in ungehörtem Ton — er werde auf die Rede selbst nicht antworten — sich beschwerte, daß Cuno mit Bezug auf Frankreich und Belgien von „feindlichen Staaten“ gesprochen habe. Das war gelogen, der Reichskanzler hat den Ausdruck nicht gebraucht; aber wenn er ihn gebraucht hätte, so hätte er ganz recht gehabt, oder vielmehr es wäre noch zu viel Ehre gewesen. Denn auch einen Feind kann man achten. Was aber die Franzosen seit mehr als einem Vierteljahr treiben. Ist kein ehelicher Krieg, sondern eine selbe barbarische Räuberei und Schänderei gegen Belgien. Uebrigens hat ein französischer General selbst gesagt: „Jetzt ist Krieg!“

Warum so empfindlich, Herr Poincaré? Ist es nicht natürlich, was Ende letzter Woche in Paris die französisch-belgische Ministerkonferenz ausgebrochen hat, die der belgische Ministerpräsident Theunis in leichtfertiger Weise eine „Ruffiederatschlung“ genannt hat, wie wenn diese mehr oder weniger bedeutenden Persönlichkeiten über Deutschlands bewegliche und unbewegliche Habe verfügen könnten wie die Kommerzgerichte über die Distenden einer Aktiengesellschaft? Brutaleres läßt sich außer dem notigen Raubmord wohl nichts mehr denken als das System, nach dem von nun ab die Ausplünderung des Ruhrgebiets und die Abdröselung des wirtschaftlichen Lebens gehandhabt werden soll. Raum ein Tag, wo nicht mindestens 100 Millionen Mark mit Gewalt geraubt werden. Ueber 20 000 Beamte mit Angehörigen sind schon ausgewiesen. Die Rheinlandkommission hat sogar den deutschen Reichskommissar Fürsten Haffeld aus ihrem Kreis, dem er vertragsgemäß angehört, um die Interessen der deutschen Bevölkerung des besetzten Rheinlands zu vertreten, verbannt. Auch das ist ohne Zweifel als langgedehnte Eklat Poincarés auf der Pariser Ministerkonferenz beschlossen worden. Das englische Mitglied der Rheinlandkommission soll gegen den Beschluß gewesen sein, aber er hat es nicht fertig gebracht, gegen die schmachvolle Tat aufzutreten, wie es sich gehörte, — natürlich, er durfte die Kluge in London nicht hören, und von sich aus Ehren- und Ehrendenken auf eine feste Friedensvertragsgrundlage verzichten, das wäre von einem Nachkriegsdiplomaten scheint doch zu viel verlangt. Wie aber bei solchen Zuständen der französische Ministerpräsident am 15. April in einer Rede in Dänkirchen, einer von Frankreich geraubten Landstrichen Stadt am Kermellanal, behaupten konnte, Frankreich werde das begonnene Ruhrunternehmen bis zum Ende durchführen „ohne Gewalt und ohne Herausforderung wie bisher“, das ist nur zu verstehen von einem Mann, an dem alles abläßt wie das Wasser von einem Bodenmantel. Feindlich war jedes Wort in der Rede Poincarés; und wie häßlich die Verdrehungen: durch den Einmarsch ins Ruhrgebiet haben die Beweise für Frankreichs Anklagen gegen Deutschland erbracht werden können, 1. daß Deutschland heimliche Kriegsvorbereitungen betreibt und daß seine Schanzarbeiten nichts anderes ist als ein unerlaubtes Heer — die Schutzpolizei, die von den Franzosen gefoltert und buchstäblich totgeschlagen wird; 2. daß Deutschland die Kriegsvorbereitungen hätte bezahlen können, wenn es nur gewollt hätte, denn es zögert sich jetzt, daß es Devisen genug besitze, um Käufe im Ausland zu machen und die Markwährung zu stützen — das sind die Devisen, die Frankreich bezahlt worden wären, wenn es den Ruhrereinfuhr unterlassen hätte, und die nun natürlich eine nützlichere Verwendung finden können; 3. die Abschmürung der Ruhrkohlen vom unbefetzten Deutschland beweise, daß Deutschland auch ganz gut ohne die Ruhrkohlen auskommen könne und daß es die Entschädigungslieferungen bei gutem Willen leicht hätte ausführen können. Dabei verschweigt Poincaré die Hauptfrage, daß nämlich die Reichseisenbahn sowohl wie die deutsche Industrie schon lange mit ungeheuren Kosten Kohlen aus England und Belgien-Oberdeutschland kaufen mußten, nur damit Frankreich und Belgien die vertragsgemäßen Kohlen und Koks bekommen, und er verkennt ferner, daß diese Auslandskäufe, nachdem die deut-

lichen Ruhrkohlen für uns verschlossen sind, ein noch viel größeres Ausmaß angenommen haben, daß Kohlen auch in der Tschechoslowakei, in Amerika und in Südamerika gekauft werden müßten — und daß die schwebende Reichsschuld auf 8½ Billionen Mark hinaufgeschwollen ist.

Poincaré verlangte von Deutschland bestimmte und genügende Angebote, beinahe im gleichen Atemzug sprach er es aber aus, daß Frankreich auf der vollen Bezahlung beharre und daß eher das besetzte Land nicht geräumt werde. Das ist der bekannte Kreis der Widersprüche der französischen Politik, aus dem sie nicht herauskommt, weil sie ihre wahre Absicht, die Losreißung des linksufrigen Rheinlands immer noch nicht offen zu sagen wagt. Einen Schritt vorwärts hat Poincaré ja gemacht, indem er den Engländern, die den offenen oder versteckten Vandalismus nun einmal nicht zugeben wollen, vorhielt, daß sie gar nicht nötig hätten, sich gegen die „Sicherung“ Frankreichs zu sträuben, denn sie haben es einst in Dänkirchen gerade so gemacht. Ob es gerade Klug von Poincaré war, die geschichtliche Erinnerung auszugraben, mögen ihm die englischen Freunde sagen; das scheint aus Poincarés Worten doch hervorzugehen, daß er sich nach dem Uebereinkommen mit den Belgiern von dem englischen Widerspruch nicht länger behindern lassen, sondern mit den äußersten Maßnahmen die möglichst rasche Kapitulation Deutschlands erzwingen will, ehe ihm in Frankreich, sei es von dem vielleicht etwas gemäßigteren oder schlauneren Poincaré oder von dem noch rabiatieren Lardieu mit seinem kriegerischen Anhang, zu dem namentlich der Finanzminister Pastrege und der Kriegsminister Maginot gehören, der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Nachdem die britische Regierung auch durch Bourgeois Ueberredungskünste sich nicht für den Rheinlandraub hat gewinnen lassen, soll der Plan nötigenfalls auch gegen den Willen Englands durchgeführt werden. Das ist Poincarés neue Frontstellung.

Die deutsche Regierung blieb die Antwort auf Poincarés Herausforderung nicht lange schuldig. Schon am 16. April hielt der Reichsminister des Auswärtigen v. Rosenberg bei der Beratung des Haushalts seines Amtes die Antwortrede. So unwahrscheinlich die Rede Poincarés war, so offen und ehrlich war Rosenbergs Entgegnung. Er hatte geschickt ein bei Poincarés Behauptung des „bösen Willens“ Deutschlands und fragte, wo denn der „gute Wille“ Frankreichs sei? Als man seinerzeit 100 Milliarden Goldmark bot, wurde das Angebot abgelehnt. Später, als Deutschland nahezu 100 Goldmarken eingezahlt hatte, wurden 50 Milliarden geboten. Auch dieses Angebot fiel unter den Tisch. Und nun hat das ausgeplünderte Deutschland im Januar d. J. in Paris wieder 20 Milliarden vorgeschlagen mit einer Nachzahlung von 10 Milliarden, zusammen also 30 Milliarden Goldmark. Der deutsche Bevollmächtigte wurde aber nicht einmal vorgelesen. Deutschland ist willens, für die Entschädigungspflichten zu opfern, was in seinen Kräften steht. Das ist der Inhalt, aber auch die Grenze seiner Verpflichtung. Eine Regierung, die es mit ihren Pflichten genau nimmt, darf nicht etwas versprechen, was sie nicht halten kann. Wir verlangen zu wissen, was wir zu bezahlen haben. Wir verlangen aber auch Sicherheiten für die Rückzahlung des widerrechtlich beschlagnahmten, nicht „tatsächlich“, wie Poincaré sagte. Und da begibt sich das Unglaubliche vor den Augen der ganzen Welt, daß ein Einbrecher nach Schutz gegen den Ueberfallenen rüft! Wenn einer Schutz verlangen dürfte, dann wäre es das überfallene Deutschland. Die Verwüstungen, die der Krieg nach dem Krieg in Deutschland angerichtet hat, übersteigen die kriegsmäßige Verwüstung Nordfrankreichs bei weitem. Nicht um Holz und Rohle wird am Rhein und Ruhr gerungen, sondern um Fortschritt oder Rückgang des Rechts- und Friedensgedankens. Deutschland ist zur Verständigung bereit, aber nur auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung und es nimmt seinerseits den Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Hughes an, einer internationalen Sachverständigenkonferenz die Fragen zu überlassen: Was hat Deutschland bisher geleistet, was kann und soll es gerechtfertigt noch leisten, und auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden? Auf keinen Fall wird sich aber die Reichsregierung dazu hergeben, die Zukunft zu opfern, um sich über augenblickliche Schwierigkeiten hinwegzusetzen.

Die Rede des Reichskanzlers hinterließ einen starken Eindruck im Reichstag, jedoch war auch kaum etwas dagegen vorzubringen, nur wurde mehr „Aktivität“ (Rührigkeit) gewünscht. Unter der Aktivität verstand nun aber jede Partei etwas anderes. Die Sozialdemokraten meinten, die Reichsregierung sollte in ihrem Angebot weiter gehen und 40 oder 50 Goldmarken von sich aus vorschlagen; der deutschnationale Dr. Helfferich wünschte eine stärkere Aktivität in der Führung des passiven Widerstands, wie das ganze Volk und besonders die Rhein- und Ruhrbevölkerung wünsche; der Abgeordnete Dr. Stresemann von der Deutschen Volkspartei schien in seiner Rede den Standpunkt der Sozialdemokraten zu teilen, jedenfalls wußte seine Ansicht erheblich ab nicht nur von den Erklärungen des Reichskanzlers und des Ministers Rosenberg, sondern auch von den Gesichtspunkten der Rechner des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Demokraten, die mit der Deutschen Volkspartei die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft oder die

eigentliche Regierungspartei bilden. Diese Laune ist von grundsätzlicher Bedeutung, spricht man doch schon davon, daß es in der Reichsregierung eine Veränderung geben werde, und da Cuno, der es bestimmt abgelehnt hat, an Frankreich ein neues Angebot zu machen, bevor die Rückzahlung des Ruhrgebiets gesichert sei, gewiß nicht „umfallen“ wird, könnte es sich nur um seinen Rücktritt handeln, während Stresemann oder der Sozialdemokrat Müller-Franken, der schon einmal Außenminister und auch Reichskanzler war, die Regierung übernehme. Bezeichnend ist es, daß die Börse, die dem Kabinett Cuno wegen der Spekulationslosigkeit einschüdernden Marktfestigung nicht sonderlich grün ist, nach der Rede Stresemanns einen tollen Markt für den Dollar erlebte; der Dollar stieg in Berlin von 21 000 auf 32 500, während er an der New Yorker Börse selbst nicht ganz 25 000 erreichte. Die Reichsregierung ist aber nicht willens, zu kapitulieren, weder nach außen noch nach innen, und sie wird sich in dem

Bemühen, die Marktfestigung, vielleicht jetzt mit anderen Mitteln, nicht brechen lassen, denn ohne erfolgreiche Bekämpfung der Leuerung wäre der Abwehrkampf an der Ruhr mindestens außerordentlich erschwert. Aber sie verheißt sich wohl auch nicht, daß sie einen Kampf nach zwei Fronten zu führen hat. Da sie das Rechte will, braucht sie ihn nicht zu scheuen. Darin waren ja im Reichstag alle Parteien einig, daß die Abwehr des feindlichen Ueberfalls bis zum letzten durchgeführt werden müsse und daß es keine Verhandlungen geben dürfe, die nicht die volle Wiederherstellung der Hoheitsrechte über deutsches Gebiet zur Voraussetzung haben, wie denn auch eine Vertreterversammlung der Eisenbahner der besetzten Gebiete in Gießen einstimmig eine Entschlüsselung sah, dem immer stärkeren und brutaleren Willen der Feinde eine immer geschlossener Abwehrfront des unerschütterlichen passiven Widerstands entgegenzusetzen, bis wir auf den Weg gleichberechtigter Verhandlungen gelangen können.

Deutscher Reichstag

Der Reichswirtschaftsminister gegen das Spekulationsfium

Berlin, 20. April.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags fand die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums auf der Tagesordnung.

Abg. Dr. Herz (Soz.) erhebt gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie mit der Marktfestigung zu lange gewartet habe, bis der Dollar auf 50 000 stand. Die Marktfestigung wäre bei 3000 leichter gewesen. Der Mißerfolg der Dollaranleihe habe bewiesen, daß die führenden Kreise der deutschen Wirtschaft ebensovwenig wie die Finanziers die jetzige Regierung unterstützen. Das eigenartige Verhalten der Reichsbank, die während der Aufnahme der Dollaranleihe den Devisenhamstern große Kredite gewährt und Devisen zurückgehalten habe, habe dazu geführt, daß die Reichsbank am 18. April ihre Kasse in der Marktsituation verloren habe. Von einer Befestigung auf dem Dollarstand von 30 000 könne keine Rede sein. Die Kohlensteuererhöhung müsse wieder rückgängig gemacht werden.

Abg. Esser (Ztr.): Große Massen erwerbsloser Arbeiter bilden eine Gefahr für den Abwehrkampf an der Ruhr. Daß die Geschäftsverbindung mit englischen Firmen heute in den Händen von nur zehn deutschen Firmen liege, sei ein Fehler. Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer müsse sorgfältig werden; Erlasse wie der zur Lohnfrage müsse einheitlich von allen Ministern ausgehen. Der Preisabbau müsse bei der Erzeugung beginnen, vor allem sollte die Preispolitik der Kartelle stärker überwacht werden. Von dem Dollarstand sollen nicht die Kreise profitieren, die bei der Dollaranleihe dem Reich ihre Devisen vorenthalten haben.

Reichswirtschaftsminister Dr. Becker: Ohne große Kredite sei der Abwehrkampf an der Ruhr nicht zu führen. Das Ruhrgebiet sei nicht nur von der Einfuhr, sondern auch von der Ausfuhr abgeschnitten. Es bede Gesellschaften, die täglich Lohnausgaben von 3 bis 4 Milliarden haben, es seien also gewaltige Reichskredite nötig; ohne diese hätten wir den Abwehrkampf nicht 14 Tage führen können. Die Verluste der Firmen seien gewaltig. Die Vorwürfe des Abg. Herz gegen die Reichsbank seien durchaus grundlos. Die Verschärfung der Marktfestigung falle nicht dem Kabinett Cuno zur Last; zur Zeit des Dollarstands, bei dem nach Ansicht des Abg. Herz die Marktsituation hätte unternommen werden sollen, habe noch das Kabinett Wirth bestanden, in dem die Sozialdemokratie selbst vertreten war.

Kein Wort der Beurteilung sei stark genug gegenüber allen, die den gestrigen Eindruck in die Devisenpolitik der Regierung verschuldet haben. Er werde allerdings nur vorübergehend sein. Wir haben keine Ausfuhr aus dem besetzten, wenig Ausfuhr aus dem unbefetzten Gebiet und demgegenüber eine sehr starke Einfuhr. Dieser Devisenbedarf muß befriedigt werden. Spekulationskäufe von Devisen sind heute geradezu ein Verbrechen. Da darf man auch hier vor scharfen Maßnahmen nicht zurückschrecken, denn wir leben im Krieg. Aber diese Maßnahmen müssen auch wirksam sein. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die Öffentlichkeit in

keinem Zweifel darüber zu belassen, daß die Stillungsaktion, wie sie bisher unternommen worden war, durchgeführt werden muß. Durch eine Wechsellagenordnung soll die kleine Spekulation zurückgedrängt werden. Gegen eine Zentralisation des Devisenverkehrs sprechen die Kriegserfahrungen. Im besetzten Gebiet sitzen zahlreiche fremde Banken, die sich den Verlust um unsere Devisenvorschriften kümmern.

Der Minister bespricht dann die Frage des Lohn- und Preisabbaus. Der Beginn der Marktstillungsaktion muß auch das Signal für den Abbau der Preise sein. Selbstverständlich waren da auch Lohnerhöhungen nicht mehr angebracht. Jede Lohnerhöhung würde die Notenpresse erneut in Bewegung setzen. Auf allen Gebieten, wo es dem Wirtschaftsminister möglich war, habe ich die Preise sogar mit Zwang heruntergedrückt. Die Kohlenpreise sind um 9—16 p. h. gesenkt worden, die Eisenpreise sind um 25 p. h. ermäßigt worden, die Papierpreise um 25—30 p. h. Wenn auf dem Gebiet der Preisfestlegung noch nicht das Erstrebenswerte erreicht wird, so ist das Publikum zum Teil selbst mit daran schuld. Es gehen zu wenig Anzeigen wegen Mangel an weisem Publikum zu wenig mitarbeiteten. Der Export muß mit allen Mitteln gefördert werden. Was zur Erleichterung der deutschen Wirtschaft im besetzten Gebiet geschehen kann, wird getan.

Hg. Wien (Ostf.) schließt sich dem Ruf des Ministers an, der zur Unterstützung des Kampfes an der Ruhr mit allen Mitteln auffordert. Man müsse erwarten, daß Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft geschlossen hinter den Abwehrmaßnahmen stehen, und nicht geneigt sind, losche Aktionen, wie gestern an der Börse, zu unterstützen. Die Ausnutzung der an der Börse geschaffenen Lage sei nicht nur ein Verbrechen gegen die Wirtschaft, sondern geradezu Landesverrat.

Das Haus verlegt sich auf Freitag 2 Uhr: Weltberoberung.

Vom Ruhrkrieg

Misrate in Mülheim

Mülheim a. d. Ruhr, 20. April. Gestern nachmittag erneuerten die Kommunisten den Angriff auf das Rathaus, nachdem sie einige Waffenhandlungen geplatzt hätten. Verbrechen gefürchtet hat sich ihnen angegeschlossen. Der von den Kommunisten ausgehende Generaustreit ist mißlungen, in allen Werken wird gearbeitet. Die Kommunisten haben die innere Stadt besetzt und Barrikaden errichtet, wozu sie abgefangene Fahrzeuge und Kraftwagen verwendeten. Die Bürger bildeten einen Selbstschutz. In den Straßen wird geschloßen, das Rathaus, in dem die Beamten belagert sind, nicht beschossen. Von Duisburg ist Schutzpolizei nach Mülheim geschickt worden.

Die Stadt wurde nachts von den kommunistischen Kampfgruppen, die bis in die Nacht hinein die Herrschaft über die Straße an sich rissen, befreit.

Nacht der Ruhr. Volksgemeinschaft kommt sich auch in Recklinghausen zahlreiches Lichtschlauch-Gewinnel aus dem besetzten und unbesetzten Gebiet an.

Ausstellungen aufreger Arbeiterklub haben in Düsseldorf und Essen statt.

Strafverurteilung

Essen, 20. April. Der der Stadt gehörige Gasthof „Handelsloft“ wurde von der Befehlsgabehörde an einen Frauojen angekauft auf 20 Jahre verpachtet.

Neue Nachrichten

Fortführung der Marktstillung

Berlin, 20. April. Im Finanzministerium sollte Staatssekretär Schröder Vertreter der Presse mit, die Regierung werde die Marktstillung unter allen Umständen fortsetzen und nötigenfalls die Devisen beschlagnahmen. Es werde erzwungen, den Ankauf von Wertpapieren auf Borg wesentlich einzuschränken. Daneben solle darauf gehalten werden, das Anwachsen der schwebenden Schuld zu bremsen. Daß die Festigung fortsetze, sei auch daraus zu ersehen, daß die von der Reichsbank im Ausland hinterlegten 300 Millionen Goldmark noch unangegriffen zur Verfügung stehen.

Die Regelung der Feiertage

Berlin, 20. April. Der Reichsrat hat eine Regierungsverordnung angenommen, wonach religiöse Feiertage auch künftig nur dann als gesetzlich bestimmt werden können. Der 1. Mai wurde für einen allgemeinen Feiertag erklärt. Im allgemeinen können aber weltliche Gedenktage nur durch Reichsgesetz eingeführt werden, mit Ausnahme des 1. Mai, an dem sich weder die Regierung noch der Reichsrat heranzutraut, da die Anschauungen über diesen Tag in den verschiedenen Bundesstaaten noch nicht so weit geeinigt seien, daß eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung notwendig wäre. Zum Gedenktag der Toten des Krieges wurde der letzte Sonntag vor Ostern bestimmt. Auf Antrag des bayerischen Gesandten von Breger erklärte der Reichsrat die Gesetzesvorlage für verfassungsgemäß.

Reichshilfe für die sächsische Landeskirche

Berlin, 20. April. Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat sich bereit erklärt, der notleidenden evangelischen Kirche Sachsens zur Hilfeleistung namhafte Zuschüsse zu gewähren. — Der Reichstag hatte schon im vorigen Jahr einen entsprechenden Beschluß gefaßt, der aber von der sächsischen Regierung nicht beachtet worden war. Auch das Gutachten der juristischen Fakultät der Universität Leipzig ging dahin, daß der sächsische Staat bis zur Trennung von der Kirche verpflichtet sei, ihr finanzielle Hilfe zu leisten.

Die Einwanderung in Kanada

Hamburg, 20. April. Wie die Canadiana mitteilt, ist die kanadische Verordnung vom 2. Juli 1919, wodurch die deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Staatsangehörigen zur Landung in Kanada nicht zugelassen wurden, aufgehoben worden.

Das Entschädigungsprogramm

Paris, 20. April. Der Vorsitzende der Entschädigungskommission, Barthou, legte Voincaré den Entwurf eines französisch-belgischen Entschädigungsplans vor, der nach dem „Journal“ sich auf 36 Milliarden Goldmark Barzahlungen an diese beiden Länder belaufen soll. Daneben sollen bedeutende Sachleistungen und eine besondere Regelung der Verteilung von Rots und Eisenerzen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland vorgesehen sein.

Die Rechtsfertigung des deutschen Land-Boockriegs

Paris, 20. April. Die „New York Tribune“ veröffentlicht eine neue Unterredung mit dem amerikanischen Admiral Sims, in der dieser erklärte, daß Deutschland bei Verletzung von Handels- und Passagierschiffen im Krieg durch das amerikanische Recht war. Jedes andere Volk in gleicher Lage hätte ebenso gehandelt. Und falls Amerika so bedroht gewesen wäre, wie Deutschland, und wenn es gefährdet hätte, daß es den Krieg verlieren müßte und Deutschland es dann beherrschen würde, hätte die amerikanische daselbst wie die deutsche Regierung getan und sie hätte sich der Unterboote zur Verletzung von Handelschiffen ohne Warnung bedient und auch die Lusitania versenkt. Deutschland hätte den Krieg gewonnen, wenn es bereit gewesen wäre, den Preis zu bezahlen, die Seelen jedes versenkten Handelsschiffes zu löten. — Auf die Frage, ob der amerikanische Vorschlag in London, Harven, recht habe, wenn er erklärte, daß Amerika in den Krieg eintreten müßte, erwiderte Sims, wie begannen den Krieg, weil wir darüber einig waren, daß wir ihm kein Biebes.

Württemberg

Stuttgart, 20. April. Vom Landtag. Der Finanz- und Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit 100 Millionen Mark zu bewilligen, mit verschiedenen Einschränkungen und genaueren Bestimmungen angenommen. Ein Mitglied des Bauernbunds hatte eingewendet, es gehe nicht an, daß Fabrikarbeitern aus öffentlichen Mitteln Erwerbslosener- oder Kurzarbeiterversicherungen bezuhen, während auf der anderen Seite ein großer Mangel an Dienstbüdchen bestehe. Vor dem 16. Jahr sollten junge Leute nicht in Fabriken eingestellt werden dürfen. — Der Ausschuß wird am nächsten Donnerstag die Kraftwerke der oberwürttembergischen Elektrizitätswerke an der Aller besichtigen.

Stuttgart, 20. April. Vom Rathaus. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats lag ein Antrag der sozialdemokratischen Mitglieder vor, für ein Turn- und Sportfeld des sozialdemokratischen Turn- und Sportbunds im August d. J. einen städtischen Beitrag von 100 000 Mark zu gewähren, nachdem ein anderer Antrag auf Gewährung eines allgemeinen Garantiefonds von der inneren Abteilung abgelehnt worden war, die dafür einen Beitrag von 25 000 Mark vorschlug. Die Bürgerpartei lehnte jeden Beitrag grundsätzlich ab, da es nicht angehe, den Anteil der Steuerzahler für parteipolitische Zwecke in Anspruch zu nehmen. Mit den Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten wurde dann ein demokratischer Antrag angenommen, 50 000 Mark als Beitrag zu bewilligen.

Ferner hat der Gemeinderat die bisherige Grenze für die Verteilung des Minierbrennstoffes um das Vierfache, von 125 000 auf 500 000 Mark, nach vierwöchiger Dauer der Erwerbslosigkeit, erhöht. Der städtische Aufwand erhöht sich dadurch von 550 Millionen auf 2,2 Milliarden Mk.

Stuttgart, 20. April. Jubiläum der Dlagrena- diere. Der Offiziersverein Grenadier-Regiment Königin Olga und die „Vereinigung ehemaliger Dlagrenadierer“ werden zur Erinnerung an den Stiftungstag ihres schönen, alten Regiments (I. 6. 1673) am 26. und 27. Mai in Stuttgart eine Feier veranstalten, an der 250-jährige Regimentsjubiläum in einfacher und würdiger Weise zu begehen. Alle, die dem Regiment und seinen Erbhatalionen in Krieg oder Frieden jemals angehört haben, sind hiezul freundlich eingeladen. Mit einer überaus zahlreichen Beteiligung wie bei der Landesversammlung im Oktober 1921 kann schon jetzt gerechnet werden. Die Feier beginnt am 26. Mai mit einem Empfangsabend im Festsaal der Wiederhalle. Am Sonntag, den 27. Mai sammeln sich die Kameraden in den Kompagnielokalitäten und begeben sich um 10 Uhr zum Regimentsappell in der Kniebühlkaserne. Hieran schließen sich die Besichtigung des der Volkendung entgegengehenden Regimentedenkmals, ein gemeinsames Mittagessen in den Kompagnielokalitäten und nachmittags ein Lichtbildervortrag im Gustav Siegelhaus über die Ergebnisse des Regiments im Weltkrieg. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Keine Fleischpreiserhöhung. Trotz der weiteren Preissteigerungen auf dem gestrigen Schlachtviehmarkt hat die Fleischverarbeitung beschloßen, vorläufig von einer entsprechenden Erhöhung des Fleischpreises Abstand zu nehmen.

Zeitungsbeschlagnahme. Die Freitagsausgabe der Süddeutschen Arbeiterzeitung (Nr. 91) wurde vom Amtsgericht Stuttgart-Stadt wegen Veroffentlichung eines Artikels „Zeitfreiwilligenaufmarsch in Oberschießen“ beschlagnahmt.

Ludwigsburg, 20. April. Betriebs Einstellung. Am 1. Mai will die Ludwigsburger Oberleitungsabahn, die seit 12 Jahren besteht, ihren Betrieb einstellen. Das wird besonders wegen des Befuchs des Heilbades Hoheneck, wozu die Bahn ebenfalls führt, zu beklagen sein.

Reinbothwar, 20. April. Weinversteigerung. Die Frdr. v. Brülles'sche Weingutsoverwaltung hatte für heut vormittag zu einer Versteigerung ihrer Erzeugnisse eingeladen, die gut besucht war. Für 1922er Weine wurden 1800 Mk. pro Liter, für ein kleines Gebinde 1919er Weine 4000 Mk. pro Liter bezahlt. 1921er kamen nicht zur Versteigerung. Sie hätten jedenfalls einen sobschastigen Preis erzielt.

Schwarzberg. Kriegerdenkmal. Kommanden Sonntag wird an der Kirche zu Schwarzberg ein Kriegerdenkmal enthüllt und eingeweiht, auf dem die Namen derer eingetragenen sind, die aus dem Bereiche dieses Kirchspiels im Weltkrieg gefallen sind. Das einfach gehaltene Monument, das von einem Reiterlaufzug geträgt wird, der die sorgende Gemeinde über dem gefallenen Krieger zeigt, steht neben dem Haupteingang und reicht auch bis auf den Friedhof hinein. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Ruder-Stuttgart hat seine Aufgabe trefflich gelöst.

Waldorf, 20. April. Silberne Hochzeit. Graf Gottfried v. Pückler und Limpurg konnte gestern unter herzlichster Teilnahme der Einwohnerschaft mit seiner Gemahlin, geborenen Prinzessin zu Hohenlohe-Ingeltingen, das 25. Jahr der silbernen Hochzeit feiern. Das gräfliche Paar hat seit 25 Jahren ununterbrochen seinen Wohnsitz in Waldorf.

Mergentheim, 20. April. Beschlagnahme Eier. Einer Händlerin aus Königshofen, die auf dem Lande 1204 Eier zu 230 Mark das Stück aufgekauft hatte, wurde der ganze Bestand im Wert von 336 000 Mark beschlagnahmt. Außerdem hat sie eine empfindliche Strafe wegen Preisüberhöhung zu gewärtigen. Der Richtpreis beträgt 240 bis 250 Mark.

Heidenheim, 20. April. Schwere Diebstahl. Am einem hiesigen Haus wurden Schmuckgegenstände im Wert von mehreren Millionen Mark gestohlen.

Mim, 20. April. Verleumdungsprozess. Wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters Dr. Schwammberg wurden die Passivisten Antisrichter Wieland (der seit Verzeit wegen seines Austrittes und der Angriffe gegen die katholische Kirche viel von sich reden machte) und Rechtsanwalt Storck zu je 70 000 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Der in die Sache gleichfalls verwickelte Dr. Bipp, gegen den ein Verfahren wegen Landesverrats schwebt, ist verschwunden. Bipp liefert fast täglich Berichte an die Polizei, hat also den Spieß gemacht.

Aus Stadt und Bezirk

Magd., 21. April 1923.

Zum Sonntag.

Ich mag sie nicht sehen, die gegenwärtige Frühlingsernte. Es ist ein zu großer Widerspruch zu aller Drangsal und Qual, die unter getretetenen Volk von seinen Früchten erleben muß. Zu der Zeit, es schiene oft besser zu stehen, wenn auch in der Natur alles grau in grau blicke. Und doch, wie herrlich fröhlich wollen wir sein, doch um Gottes Sonne nicht abgelpert werden, daß, auch wenn sie's gerne täten. Und es gibt noch andere Sonnenblicke als draußen in der Natur. Denkt an ein harmloses, sorgloses, ruhig lebendiges Kinderlachen. Das ist auch ein Gruß Gottes, der uns aus dem Trübsinn reißt. Aber wie viele Deutsche gibt's, die haben nichts mehr zu lachen! Da sine 2, 3 die Ruhrkinder, unterredet, unerschütterlich im ernüchterten Widerkampf, Augenfragen unheimlicher Gemutitäten, die an ihnen wohligen Bekannten und Bekannten bezaubert werden, manche auch über Nacht des Vater's beraubt, aus ihrem Heim vertrieben. — Wer soll Sonnenschein bringen in ihr Leben? Je selbstloser du daruist, desto heller trifft dich ein Strahl unerschütterlichen Lichts in dunkler Zeit. Jesus sagt: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ S. P.

Glockentöne

Je älter ich werde, und je mehr mir die Einsicht wächst in das Wesen aller Kunst, um so mehr freue ich mich ihrer, und sie wird mir immer mehr ein wunderbarer Engel, der die Menschen, die eines guten Herzens sind, bespricht und sie oft von ihren allzu schattigen Pfaden auf sonnige und blumige Stellen führt, wo sie rasten können, und wo die Freude wächst und die Sehnsucht nach dem großen herrlichen Sonnen- und Blumenlande, das denen anbehalten ist, die seinem wunderbaren, mächtigen Glockentöne folgen. Alle Sonntagminder hören die Glocke, und Sonntagsgeduld kann man werden, wenn man reines Herzens wird. Ludwig Richter.

Die Einschränkung des Kartoffelbrennrechts aufgehoben.

In Anbetracht der schlechten Kartoffelernte des vorigen Wirtschaftsjahrs war das Kartoffelbrennrecht auf 20 Prozent des Gesamtbrennrechts herabgesetzt worden. Da die neue Ernte gut ausfiel, wurde Ende Dezember das Brennrecht auf 60 Prozent erhöht. Nachdem nun aber festgestellt ist, daß die letzte Kartoffelernte mindestens 810 Millionen Zentner betragen hat und die Haltbarkeit der Knollen besser ist, als angenommen wurde, konnte das Brennrecht unbedenklich wieder auf den normalen Stand von 100 Prozent freigegeben werden, was durch eine Verordnung des Reichsernährungsministeriums vom 16. April geschieht ist. Die Maßnahme war andererseits nötig, da die Inlandbestände von Industrie-Spirituss zurzeit sehr gering sind, während andererseits die durch das Kartoffelbrennen gewonnene Schlempe ein hochwertiges, die Milchzuckerung förderndes Futtermittel darstellt, was bei dem herrschenden scharten Futtermangel besonders ins Gewicht fällt. Der Kartoffelverbrauch der landwirtschaftlichen Brennereien wird übrigens im laufenden Wirtschaftsjahr viel geringer sein, als dem bisher bestehenden 60prozentigen Brennrecht mit 1,6 Millionen Hektolitern entsprechen würde. Bis Ende März 1923 sind aus Kartoffeln erst rund 420 000 Hektoliter Spirituss abgekehrt, was einer verarbeiteten Kartoffelmengen von 378 000 Tonnen entspricht.

Die Metalle stellen sich heuer früh ein. Wenn die Abende mild sind, sieht man Vertreter ihrer Art schon umherfliegen. Es wird behauptet, dieses Jahr seien die Käfer besonders gut geraten. Man braucht deswegen sich indessen nicht zu beängstigen und geht schon von fabelhaften geschaffenen Bäumen träumen. Es wird viel gesagt und viel ist auch nur Gerede. Auch das vergangene Jahr sollte ein „Käferflugjahr“ sein. Wahr war gerade das Gegenteil.

Gegen den wilden Metallhandel. Dem volkswirtschaftlichen Auspruch des Reichstags ist der Bescheidenheit über den Handel mit unedlen Metallen gegangen. Die Metall-diebstahle haben in einer Art überhand genommen, daß ein scharfes Zugreifen dringend nötig ist. Die zurzeit besetzten den gesetzlichen Bestimmungen haben keinen Erfolg gehabt, die Diebstahle sind immer zahlreicher und schwerer geworden. Dem Uebel muß man hauptsächlich dadurch begegnen, daß man den Abfall der geschloßenen Sachen möglichst erschwert, denn die leichte Verkäuflichkeit bildet neben den gebotenen scheinbar hohen Preisen der Hahlerhändler einen Hauptanreiz für die Metalldiebstahle. Die Ankaufstellen für Metall sind denn auch wie Plätze aus der Erde geschloßen. Der Bescheidenheit will deshalb den Handel mit Metall von einer bedrücklichen Erkenntnis abhängig machen. Es

wird nur d...
handelsverla...
das die Heb...
es gegenwärt...
Die Höhe...
vom Reichs...
rung um 6...
Bierpreis...
Brauerbund...
Beruhigung...
Erhöhung d...
Für wär...
Weinhandel...
für das L...
Wirtschaf...
getragen...

London...
Kassidünger...
Februar un...
einen Zent...
60 000 Mk...
bei Barzah...
müte haben...
treidewirtsch...
unterloffen...
tamtlich ist...
schäft beschlo...
was irgend...
noch mit Wo...

Die letzte...
Dichem in...
tag. Er ist...
Dank der...
Erhaltung...
Ökonom...
Blumenlieb...
ist gestorben...
Das Rau...
Feier des V...
großen Saal...
des Werwul...
öffnet wurde...
bild über das...
les, Johann...
große Vermö...
keit angewie...
beden. Zur...
und 72 jäh...
Anfall. P...
für die Gabe...
ipendet...

ep. Studie...
denen zur...
des deutsch...
Deutschen R...
Der 1. M...
zum gefest...
in diesem J...
festiert wer...
Das un...
wieder aufge...
ep. Eine...
In Irland...
mehrheit für...
Einführung...
Do sich dem...
in Lieberst...
nach den est...
mentwahlen...
O diese J...
vom 18. Apr...
Rhodus, die...
Epidemiolog...
auf der Insel...
gepanntes G...
im Teil in...
in Rom den...
Rhodus, h...
konnt hast...
münder L...
Einem M...
vor vielen J...
man sonst...
Politik wer...
der 12. S...
nach man R...

Die Hand...
Markt für...
Markt für...
euzer Rand...
re, falls...
webe, mit...
dem Rath...
Der Dam...
der Hebe...
Hauptzäun...
Wärde, über...
Kraft und...
den Tag...
zwei Meter...
hinanz zu...
ber sich un...
Wimmen...
Wasser sch...
geworfen...
auf dem...
Empfang...
den rechten...
täten oben...
aus, sie s...
wurde letz...

Der Dam...
der Hebe...
Hauptzäun...
Wärde, über...
Kraft und...
den Tag...
zwei Meter...
hinanz zu...
ber sich un...
Wimmen...
Wasser sch...
geworfen...
auf dem...
Empfang...
den rechten...
täten oben...
aus, sie s...
wurde letz...



wird nur darauf ankommen, daß bei der Vergabung der Handelskonzession auch die nötige Vorsicht geübt wird und daß die Fehlfahrt mit ganz anderen Strafen belegt wird, als es gegenwärtig üblich ist.

Die Sätze in der Gewerbesteuerreform werden nach einer vom Reichsrat angenommenen Verordnung der Reichsregierung um 60 Prozent erhöht.

Bierpreissteigerung in Sicht. Der Ausschuss des Deutschen Brauerbunds erörterte die Zulage der in Aussicht stehenden Biersteuererhöhung der Biersteuer notwendig werdende neue Erhöhung des Bierpreises.

Für württembergischen Wein, 1921er Ernte, werden vom Weinhandel ab Keller unversteuert bereits bis zu 7000 Mark für das Liter verlangt. Zu der Preissteigerung haben die Weinbeschlagnahmen der Franzosen im besetzten Gebiet beigetragen.

Landwirte, bestell' Stiefel! Die Preise für Stiefelstiefel sind, wie berichtet, von ihrem Höchststand im Februar um 20 Prozent ermäßigt worden. Der Preis für einen Zentner Schwefeläure Ammoniak beträgt rund 60 000 M.; er sollte nur bis 17. April gelten, die Preis ist aber bei Verzögerung bis 1. Mai verlängert worden. Viele Landwirte haben bei der Unsicherheit, die über die deutsche Getreidewirtschaft herrscht, die Beschaffung des Ammoniakdüngers unterlassen, weil sie das Risiko nicht tragen konnten. Bekanntlich ist aber nun für die kommende Ernte freie Wirtschaft beschloffen worden und es muß nachgeholt werden, was legend möglich ist. Wiederkauft wird der Ammoniakdünger noch mit Vorzill anzunehmen sein.

Mitteilungen

Die letzten vom Zentralkomitee. Der Ländereiche Anton Dierker in Waidloch (Walden) feierte seinen 75. Geburtstag. Er ist mit dem Postagenten Jilly in Söllingen bei Turlach der letzte lebende Teilnehmer an dem berühmten Jubiläumstag des Grafen Jepselin im Juli 1870.

Deponier des Grafen Jepselin im Juli 1870. Deponier des Grafen Jepselin im Juli 1870. Deponier des Grafen Jepselin im Juli 1870.

Das Raubhaus in Hamburg feierte am 17. April die Feier des 75-jährigen Bestehens mit einer Festigung im großen Saal der Hamburger Börse, die von dem Vorstand des Verwaltungsrates, Bürgermeister D. Dr. Schröder eröffnet wurde. Hauptpastor D. Schäffel gab einen Überblick über das Lebenswerk des Begründers des Raubhauses, Johann Wichern. Die berühmte Anstalt verfügt über große Vermögenswerte, ist aber doch auf private Wohltätigkeit angewiesen, weil die Einnahmen die Ausgaben nicht decken. Zurzeit birgt die Anstalt 200 Jünglinge, 20 Lehrer und 72 sonstige Angestellte und Arbeiter. Der Leiter der Anstalt, Pfarrer, dankte der Hamburger Bevölkerung für die Gaben, die sie alljährlich dem Werk der Nächstenliebe spendet.

ep. Studentenschaft und Alkohol. Der Ausschuss der Wiener Studentenverbände mahnt in einem Aufrufe die Studenten zur Enthaltensamkeit von Rauschgetränken zum Behen des deutschen Wideraufstiegs. Und die Studentenschaft im Deutschen Reich?

Der 1. Mai, der durch Landesgesetz vom 25. April 1922 zum gesetzlichen Feiertag in Thüringen bestimmt wurde, wird in diesem Jahr zum erstenmal auch in den Schulen gefeiert werden.

Das unbeschränkte Tabakverbot soll demnächst in Bayern wieder aufgehoben werden.

ep. Eine Volksabstimmung über den Religionsunterricht. In Etland ergab eine Volksabstimmung eine Zweidrittelmehrheit für die vorher vom Parlament abgelehnte Wiedereinführung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen. Da sich demnach die Mehrheit des Parlaments nicht mehr in Übereinstimmung mit dem Volkswillen befindet, müssen nach den ständischen Grundgesetzen nunmehr neue Parlamentswahlen stattfinden.

Diese Fremdwörter! In der Berliner „Neuen Patrie“ vom 18. April findet sich folgende Deutung des Wortes Rhododendron: „Hier ist die Rose, hier der Rosenkranz.“ (Ein Sprüchmacher im alten Rom prohibe einmal damit, daß er auf der Insel Rhodus gewesen und dort über ein mannshohes gepaartes Seil gesprungen sei. Einer der Hörer ließ sogleich ein Seil in der Höhe spannen und lud den Redner ein, in Rom den Sprung zu wiederholen, mit den Worten: „Hier ist Rhodus, hier springe. Was du angeblich in Rhodus gemacht hast, mußt du in Rom auch können.“ — Der Sprüchmacher sprang aber nicht.)

Einem Abgeordneten, der jetzt Minister ist, passierte es vor vielen Jahren einmal, daß der Do-ut-des-Politik, was man sonst Reichshand nennt, mit einer jagendhaften Duodezpolitik verwechselte. (Lateinisch duodecim = zwölf, die Länder der 12 Stämme in Palästina, die nicht groß waren, wozu man Kleinstaaten auch Duodezstaaten nannte.)

Die Hundesteuer in Berlin hat der Magistrat auf 24 000 Mark für den ersten, 38 000 Mark für den zweiten, 48 000 Mark für den dritten Hund festgesetzt. Die Hundebesitzer sind außer Rand und Band. In einer Versammlung beschloffen sie, falls die Steuererhöhung nicht rückgängig gemacht werde, mit ihren „Wählern“ eine Protestkundgebung vor dem Rathaus zu veranstalten. — Das kann nett werden.

Die fromme Helene

Der Dampfer „Kornkoff“ schaukelte weit draußen auf der See von Ost nach West. Die beiden, starken Boote hatten Mühe, über die steinige Barre zu kommen, aber noch mehr Kraft und Geschwindigkeit mußten die arabischen Männer an den Tag legen, um die geistigsten Reisenden auf die fast zwei Meter über dem Meerespiegel hängende Schiffsstrecke hinauf zu befördern. Wer je Jesus dieses Schauspielis war, eher sich unter den Einschießenden befand, wird jene bangen Minuten nie mehr vergessen, da er zwischen Himmel und Wasser schwebend, von dem Wellenberg gleichsam hinuntergeworfen und dann von zwei handfesten Matrosen auf dem auf- und niedergehenden schmalen Trittbrett in Empfang genommen wurde. Rein Reisegefährte verpaßte den rechten Augenblick, weshalb er mit zerschundenen Händen oben landete; einer Französin ging dabei der Atem aus, sie stieg mit dem Kopf an die waagrecht Eisfläche und wurde leiblos an Deck gebracht, während ich mit wahrer

Keine billigere Zeitung

können Sie beziehen als den „Gesellschaftler“ mit der beliebtesten Beilage „Unsere Heimat“. Deshalb erneuern Sie sofort das Abonnement für Mai.

Todesverachtung den Sprung ins Ungewisse wagte und über das Ziel schießend, meinen Helfer bald mit umgerissen hätte. Natürlich besaßen wir uns, das gefährliche Ausbooten von oben, über der Keeling lehrend, weiter zu bekrachten und den neun Opfern Mut zuzurufen — mit ein wenig Schade Freude im Herzen. Stieh doch ein jeder ein ersüßendes „Gott sei Dank“ in seiner Muttersprache aus, sobald er sich geborgen fühlte.

Ein schwächliches, weibliches Wesen, mehr Knochen als Fleisch, mit einem schmalen Böhrgesicht, glattem Haarwuchs und verschleierte Augen lehrte und gebärdete sich wie eine unschuldig zum Tod Verurteilte. Sie verlor das Gleichgewicht, aber man ließ sie nicht los; sie schlug verächtlich die Augen nieder, als sie mit unschöner Haltung der Mannschaft in die Arme fiel. Wir gaben ihr fortan den Namen „die fromme Helene“.

Es ist schon ein gewaltiger Unterschied, ob jemand eine Reise über den Stillen oder Atlantischen Ozean auf einem bequemen Luxusdampfer unternimmt, oder an der östlichen Mittelmeerküste von Hafen zu Hafen auf einem stets überfüllten russischen Fracht- und Personendampfer fährt. Da für bietet allerdings eine solche Reise andere Genüsse. Zunächst eine Vorkost, wie man sie eben nur in diesen Gegenden beobachtet. Neben den Franken des Abendlands, die alle noch unter dem tiefen Eindruck des Gesehens vom heiligen Land standen, war der Orient besonders stark vertreten: Arabische Kaufleute begannen alsdann mit Türken, Dänen um zu handeln, sichtlich aussehende Grusiner und Georgier in der reichen fächerförmigen Tracht mit den lächerlichen Holzpatronen an der geschwellten Brust tauchen auf, Westpazifiker mit grünem Turban, griechische und armenische alte Geißliche mit prächtigem Hohlbart, an langer Halskette schwere silberne oder goldene Kreuzfische tragend, mit der bekannnten heißen Kopfbekleidung, gehen würdig einher. Dazu gesellen sich zahlreich russische zerlumpfte Pilger, welche süßliche Gefächeln mit gebrannten Ohrlochen. Schließlich das mohammedanische Volk aus den Küstestädten. Zum Ueberflus haufte im Zwischenland noch der Hundezirkus Leonidas, dessen klaffende Jöglinge fast vergessen liegen, daß wir uns auf hoher See befanden.

Bald nach der Abfahrt war die Seekrankheit ausgebrochen. Nur wenige Reisende blieben von ihr verschont — darunter die fromme Helene. Wir erliefen, sammelte sie Geduld für einen christlichen Orden in Belshiem. Das jüdische Wetter hielt mich am anderen Tag an. In Beirut mußte ich die neuen Gäste ein hohe Einschießungsgebühr entrichten, die man in Betracht der schwierigen Einbootung ohne Murren zahlte.

Endlich glückte sich die See. Mit bedeutendem Appetit stürzte ich alles auf die russische Tafel. Die vorzüglichsten mündeten Kantar, Nachs, der reich gebadene Kuchen, sowie die inhaltsreichen russischen Suppen, die die meisten wohl nur dem Namen nach kannten! So gut spielte man eigentlich nie auf anderen großen Dampfern des Westverkehrs. Die fromme Helene, die ganz allein eine Kabine der ersten Klasse innehatte, aß, als wäre sie halb verhungert. Im Zwischenland lockten die Mohammedaner ganz rituell auf einem besonderen Herd. Man bemerkte viele gottesfürchtige Leute an Bord, weshalb die fromme Helene wahrscheinlich sehr gute Einnahmen erzielte.

In Alexandria, einem lumpigen Nest an den Küsten des Laurus, schiffen sich nur wenige Reisende ein. Die harte Dämmung längs der Küste zwang wiederum viele zu einem recht bittern Zwiesgespräche mit dem unschicklichen Reerogit. Werfina lag im goldenen Morgenglanz. Ansehts des schattigen Gartens am Strand gestülpte uns nach einer Tasse Koffee und einer Kargel (türkische Schlauchpfeife) auf festem Boden. Und so sahen wir zum letzten Mal in der alten Welt unter Maulbeer- und Feigenbäumen. Dann ging's wieder zurück zum schaukelnden Boot.

Inzwischen hatten sich an Bord mehrere Harems aufgelöst. Segeltücher schloffen sie vollständig von der Außenwelt ab. Kindergerächel, nasse Windeln, dickfleischige, ausdruckslose Gesichtler raubten uns die Märchenvorstellungen eines türkischen Harems. Bei uns waren auch zwei Haremsteile des Zollbüros aus Werfina aufgeschwommen worden, von einem alten Emuehen getreulich bewacht.

Die fromme Helene hatte eine ganz eigene Art zu betteln: sie trat stets sehr bescheiden und bedenswürdig auf und war mit der kleinsten Gabe zufrieden. Den ganzen Tag lief sie umher, selbst im Holstendeck betrat sie die russischen Arnen Pilger an. Man konnte sich kaum eine gereimtere Person für diesen Lebensdienst denken. Sie beherrschte übrigens verschiedene Sprachen.

Die Sporaden-Inseln kommen in Sicht. Die See wird ruhiger, dafür geht es an Bord desto lebhafter zu. In einem Harem wird ein blindes Kind geboren, der Arzt hat viel Arbeit. Dazwischen ertönt der melodische Gesang russischer Pilger; das andauernde Geflüster der Leonidastrippe hört sie durchaus nicht. In stillen Stunden laufen sie sich gegenseitig, man glaubt sich nach den heißen Tropen versetzt. Es wird angenehm an Bord. Die fromme Helene war wieder einmal bei uns, ist aber niemals aufdringlich. Sie spricht russisch, französisch, deutsch und englisch. Rein erfahrener Reisegefährte hält sie für eine verpaßte hohe Staatsperson.

Da erheben die Gefirgslüge von Smyrna im Gelechtskreuz, die nördlich von der alten Handelsstadt. Mit fürchterlichem Brum umschwärmen Boote mit süßlichen Händlern den „Kornkoff“ und im Handumdrehen wimmelt das Schiff von Menschen. Opernalöcher, Sämlinge, Halbedelsteine, Rosenkränze, Teppiche u. a. m. werden ausgebreitet und mit orientalischer Beredsamkeit angepriesen. Scherbetverkäufer klappern mit ihren metallenen Gefäßen, türkische Zuckerbäcker halten das hebrige Rahatukun fest. Reisende kommen und gehen. Ein Harem läßt sich auf. Und noch einer. Da wir weit draußen vor Anker liegen, können die Häuser in das Meer getaucht. Jetzt flackert Lichter am langgestreckten Strand auf, bis hinauf zum Berg Pagan. Der Hafen wird unüberschaubar.

Küchlein 12 Uhr ruffeln die Ankerketten wieder nach oben, der „Kornkoff“ nimmt den Weg nach Europa. Die fromme Helene hat einen neuen Kundenkreis zu begründen, aber wie sehen sie nicht mehr. Ich frage meinen deutschsprechenden Rabbinenaufwärter am Morgen des siebenten Tags, ob sie vielleicht in Smyrna geblieben sei. „O, nein“, antwortet dieser lächelnd, „sie sitzt hinter Schloß und Riegel. Ihre fromme Helene ist nämlich eine internationale Taschendiebin“, fuhr er fort, da er mein erstauntes Gesicht sah, „gestern endlich habe ich sie dabei erwischt, wie sie einem Reisenden die gefüllte Börse sehr geschickt aus der Tasche zog. Die Unternehmung ihrer Kabine bot eine überraschende Fülle gestohlenen Gegenstände und Geldes im Wert von Hunderttausenden. Papiere und Pässe der gefährlichen Person sind natürlich gefolgt, wir nehmen sie vorläufig mit nach Konstantinopel. Wahrscheinlich ein guter Fang! Übrigens, Sie waren doch mit meinen Kammerdiensten zufrieden?“ Dabei überreichte er mir seine Visitenkarte. Ich las: Boris Rodowan, Geheimpolizei.

Auswärtige Todesfälle.

Wilhelm Enghin, Bienenzüchter, 77 Jahre, Reuenburg. Georg Wurster, 23 Jahre, Unterwiesbach; Ehr. Schneider, Bismarckmann, 69 J., Göttingen. Wilhelmine Bauer geb. Bauer, 65 J., Serrnenberg.

Turnen, Spiel und Sport.

Der morgige Sonntag bringt dem Sportverein Gäste aus der Landeshauptstadt. Die dritte Mannschaft des im letzten Spieljahr der Oberliga angehörigen Vereins für Bewegungsspiele dürfte für die Hiesigen ein harter Gegner werden. Wenn die Mannschaft allerdings von demselben Geist wie bei dem siegreichen Spiel in Oberndorf am 8. April (2:1 gewonnen) beseelt ist, darf sie dem Ausgang dieser erneuten Kraftprobe mit Ruhe entgegensehen. Der Sonntag wird für den Sportverein von besonderer Bedeutung sein, da das Spiel unter dem Zeichen des Abschieds eines nach Südamerika auswandernden treuen Spielers des Vereins stehen wird. Adomkus.

Handelsnachrichten

Desamarkt am 20. April: 25 613.80 (20 200.50). 1 Pfund Sterl. 118 702.—, 100 holl. Gulden 997 750.—, 100 Schweizer Franken 458 850.—, 100 franz. Fr. 108 078, 100 belg. Franken 145 353.—, 100 ital. Lire 125 485.—, 100 österr. Kr. 4211, 100 holländ. Kr. 91 225, 100 polnische Mark 57.50.

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 18. April in: Holland 17, Belgien 57, Norwegen 25, Dänemark 24, Schweden 17, Italien 67, London 18, New York 17, Paris 48, Schweiz 18, Spanien 21.

Der Kapital neuorganisierter Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien soll nach einem neuen Gesetz höchstens 5 Millionen Mark betragen.

Preissteigerung am Hefemarkt. Kaum haben die Devisenkurs angezogen, zeigt sich schon wieder überall die Preissteigerung ein Teil der letzten holländischen Zentralbanknoten in Mannheim wurden die neuen in Frankfurt erzielten Sätze bereits wieder merklich überschritten. So kosteten 1 Pfund Halbfalt 7195 bis 7805, Pfefferseife 4550, schwere Raubbüchse 4045, schwere Raubbüchse 4710 A pro Pfund.

Weizenmehlpreise der DMK Württemberg am 20. April 240 000 (200 000) Mark für 100 Kilo.

Stuttgarter Werte, 20. April. Die neuen Erklärungen von Regierungskassette brachten Unsicherheit in die Börse, um so mehr als die Dividendenliste heute vorläufig gemildert und, es zeigte sich jedoch kein Verkaufsdrang, sondern im Gegenteil wurden die um wenig niedrigeren Kurse vielfach zu Käufen und Rückkäufen benutzt. Im großen ganzen ist die Stimmung eine gute geblieben; das Geschäft war reger. — Bankaktien: Sparda-Hausbank 3500, Rotenbank 20 000 (22 000), Vereinsbank 6800. — Brauereiwerte: Ravensburg 5100, Ostlinger 6500, Reft-Leininger 14 000, Hohenjoller 15 000, Walle 22 500. — Retailaktien: Helmsmechanik 65 000, Kohler 85 000, Jungbros 21 000, Metallwaren 38 000. — Realaktien: Barmherzige 12 100, Kaufhäuser 35 000, Magirus 9400, Eslingen 18 400, Selter 42 000, Weingarten 22 000, Neckarhölmer 18 100. — Seinnerei: Aktien: Erlangen 22 000, Wietingheim 75 000, Kolb-Schalle 24 000, Persee 60 000, Kochen 23 500, Hüly 35 000, Kallua 60 000, Metallindustrie 44 000. — Uebrig: Werte: Anilin 35 000, Hebelberger Cement 21 000, Anort 22 000, Ala-Kalk 38 000, Stramm 9500, Salzwerk Heilsbrunn 90 000, Wäckerle 28 000, Stuttgarter Zucker 17 500, Mannheimer Del 31 000, Siegelmeier Ludwigsburg 20 500. — Württ. Vereinsbank.

Mannheimer Produktionsliste vom 18. April. Die heutige Produktionsliste verkehrte angeregte Tage die veränderte Lage am Devisenmarkt. Bei fester Stimmung wurden verlangt waggongefertigt Mannheim für die 100 Hg., alles in 1000 Mark: Weizen 140—144, Roggen 108, Gerste 95—100, inländ. Hafer 80—85, Mais 120—125, Weizenhafer 42—44, Kleeheu 50, Preßstroh 42—43, ged. Stroh 30 bis 40, Viehstreu 50—57, Weizenkleie 50—55.

Deutscher Festmarkt vom 18. April. Wulfert im Verkehr zwischen Großhandel und Einzelver, Fracht und Gebühre in Laden der Käufer je Pfund 1. Sorte 7000, 2. Sorte 6400—6600 A. — Margarine: Geschäft ruhig und Preise unverändert, doch rechnen man mit Erhöhung infolge der Devisensteigerung. — Schmalz: Schwabe Welfern Steam 3000—3000, Pure Lard 4100—4150 A. — Berliner Oratenschmalz 4200—4250 A. — Speck: Nachfrage lebhafter, Preise für amerikanischen Rückenpoch 3600—3800 A. je nach Güte.

Märkte

Stuttgarter Schlachtlehmarkt, 18. April. Dem Donnerstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 35 Ochsen, 21 Bullen, 109 Jungbullen, 100 Jungstiere, 197 Kälber, 308 Rinder, 706 Schweine, 14 Schafe, 8 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlist auf je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1.: 2500 bis 2700 (leichter Markt 2350 bis 2550) A., 2.: 1750 bis 2200 (1650 bis 2150), Bullen 1.: 1900 bis 2100 (1750 bis 1900), 2.: 1600 bis 1800 (1500 bis 1600), Jungbullen 1.: 2550 bis 2750 (2350 bis 2550), 2.: 2150 bis 2400 (1900 bis 2200), 3.: 1700 bis 2000 (1550 bis 1750), Kälber 1.: 1800—200 (1600—1800), 2.: 1250—1600 (1150 bis 1450), 3.: 850 bis 1100 (600 bis 1000), Rinder 1.: 2000 bis 2300 (2400 bis 2550), 2.: 2400 bis 2550 (2200 bis 2350), 3.: 2100 bis 2300 (1800 bis 2100), Schweine 1.: 3000 bis 3200 (2850 bis 3000), 2.: 2650 bis 2900 (2600 bis 2750) Mark. Verkauf des Marktes lebhaft.

Das Wetter

Die Druckverhältnisse, die neuerdings vom Atlantischen Ozean nach dem Kontinent vordringen, sind durch einen möglichen Hochdruck im Osten aufgehalten worden. Trotzdem ist am Sonntag und Montag Gemwitterneigung bei mäßigen Temperaturen zu erwarten.



Aufforderung

zur Entrichtung einer Vorauszahlung auf allgemeine Umsatzsteuer für das erste Kalendervierteljahr 1923 und Zahlung rückständiger Beträge aus dem Kalenderjahr 1922.

Dem Abänderungsgefeß zum Umsatzsteuergeseß vom 8. April 1922 ergibt an sämtliche Steuerpflichtige die Aufforderung, bis spätestens 30. April 1923 eine Voranmeldung über die in dem abgelaufenen Kalendervierteljahr 1. Januar—31. März 1923 vereinnahmten Entgelte (Kobehinnahmen) abzugeben. Mit dieser Voranmeldung hat die Zahlung des auf diesen Umsatz entfallenden Steuerbetrags in Höhe von 2% (vom Steuerpflichtigen zu berechnen) ebenfalls bis spätestens 30. April 1923 an die Ortssteuerämter bzw. Finanzkasse zu erfolgen.

Für die Voranmeldung werden vom Finanzamt auf Gesuchen Vorbrücke abgegeben.

Bei verspäteter Zahlung von Steuerbeträgen wird gemäß dem Geldwertengesetz für jeden anseineren Monat nach Eintritt der Fälligkeit ein Zuschlag von 10%, und wenn die Zahlung länger als 3 Monate im Rückstand bleibt, ein Zuschlag von 30% des Rückstandes erhoben.

Gleichzeitig werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, noch rückständige Umsatzsteuerbeträge des Kalenderjahres 1922 alsbald zu bezahlen. Bis zur Zustellung der Steuerbescheide haben die Steuerpflichtigen die nachzuzahlenden Beträge selbst zu berechnen.

Auch für den Fall der verspäteten Zahlung der Umsatzsteuerbeträge für das Kalenderjahr 1922 werden die oben bezeichneten Zuschläge erhoben.

Altensteig, den 20. April 1923.
1038 Finanzamt: Huberich.

Die beste Bezugsquelle für Farben, Lacke und Öle jeder Art
Mattierungen, Polituren, Salmiak-, Wachs- und Räucher-Beizen, Leim, Glaspapier, Glaserkitt, Pinsel, Decken-Bürsten, Schablonen usw. usw.
finden Sie bei 1036

K. Ungerer
alleiniges Spezialgeschäft für Farben und Lacke
Nagold Telef. Nr. 4.
Jede fachmännische Auskunft und Anleitung wird auf Wunsch gerne erteilt.

Erben erörtern
und bei Buchhandlung Zaiser, Nagold vorrätig:
Nachtrag zum Taschenfahrplan.
Die zahlreichen Veränderungen im Zugverkehr machen eine Gesamtübersicht für die Besitzer des Taschenfahrplans unerlässlich. Die Reichsbahnverwaltung Stuttgart hat deshalb einen bis auf den 1. Mai gen. Tag reichenden Nachtrag zusammengestellt, der es ermöglicht, die auf jeder Strecke wirkenden Züge sofort aufzufinden.

Für Fabrikbetriebe!
Complete Maschinenlumpen in verschiedenster Größe und Polierlappen, Polierseifenmaterial, in 2-er, 3-er u. 4-er Stück, sowie Lumpen zu Fabrikationszwecken, in kleineren und größeren und 2.000 Stk.
Gustav Spindler, Böblingen
Hadern-Sortierbetrieb
Telefon 90.
Kaufe das ganze Jahr hindurch von Händlern Lumpen aller Art zu den höchsten Tagespreisen.

Bisitenkarten fertigt G. W. Zaiser, Nagold.

Frauenarbeitschule Nagold. Der neue Kurs

beginnt Dienstag, den 1. Mai 1923.

Anmeldungen hierzu werden jederzeit entgegen- genommen:

- 1) von den beiden Lehrerinnen: für Hand- und Maschinennähen — Fräulein Klara Mayer, und für Kleidernähen — Fräulein Maria Drauß.
- 2) von der G. W. Zaiser'schen Buchhandlg. Nagold, den 19. April 1923.

Der Schulvorstand: Oberlehrer Bodamer.

Markt-Anzeigen

wolle man rechtzeitig aufgeben, damit bei der Herstellung die nötige Sorgfalt verwendet werden kann!!

Handarbeitsbücher

in großer Auswahl bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Elektro-Motoren
neu und gebraucht
für Gleichstrom und Drehstrom
sind sofort ab Lager lieferbar.
Apparat, G.m.b.H., Esslingen a. N. 13
Reparaturwerk
für Elektromotoren und Transformatoren.
Formel 69 und 92

Geschäfts-Bücher

für einfache u. doppelte Buchführung, wie Haupt- Kassen- und Postscheckbücher
Amerikanische Journale,
Copier-Bücher
Quartbücher und Strazzen gebunden und in Wachstuch
Protokoll- u. Fremdenbücher, Mitglieds-Verzeichnisse
Lohnbücher
Oktav-, Konto-, Wachstuch- und Tages-Notiz-Bücher
in großer Auswahl bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung
Nagold.

Alte Gebisse
kaufe fleißig und achte für jeden Zahn mit diesen Stiften bis zu 3000 M.
F. Lück, Bad Liebenzell
74 1/2 Jahre, 1901 L.

**Lehr-Verträge
Miet-Verträge
Schuld-Scheine**
fleißig vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Sport-Verein
v. 1911
Nagold.

Sonntag, 22. April 1/3 U. auf dem Eisberg:

Sp. V. N. I —
VVB. Stuttgart III (Liga)

Eintrittspreise f. Nichtmitglieber 200.— M.
Der Spielanschuß.

Voranzeige: Sonntag, 29. April gegen Propagandaclub des Sp. V. „Eintracht“ Stuttgart. 1044

Halbrenner,
bereits neu, hat zu verkaufen. 1029
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Einladung zu den Versammlungen am Sonntag 22. April im Saal des Essing. Vereinshauses in Nagold
Thema: Nachmitt. 2 Uhr: „Du und deine Freundschaft“
Abends 8 Uhr: „Eine gelungene Welt“
Redner: W. Kreuz, Bundesvertr. d. Bl. Nr. aus Eberfeld.
Sehrmann ist freundlich und dringend eingeladen unter Hinweis auf die Fragen: Leben mit, wie wir am Ende unseres Lebens wünschen gelebt zu haben? und: Sind wir bereit, wenn der Herr kommt? Wichtig bereit? Bereit sein ist alles!!

Vortrag: Sonntag den 22. April abends 8 Uhr
Trauben-Saal - Nagold

„Ein Blick in die Zukunft“
Jedermann herzl. eingeladen. Eintritt frei.
Redner: Missionar W. Gemeinhardt, z. Z. in Frosdorf.

Pferdeknecht
mit guten Zeugnissen, der auf Dauerstelle reflektiert.
W. Fessler, Mühle, Gerbheim, d. Bahlingen (Gag).

Für Geschenke besonders geeignet sind die
Halblederbände
(roter Rücken u. grünes Ueberzugpapier) von
Mörkes Gedichte mit 9 Scherenschnitten von Maria Luz
Kellers Gedichte mit 9 Holz-schnitten von Bruno Goldschmitt
Hölderlins Gedichte mit 4 Bildtafeln vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

1037 Nagold.
Junge Gänsechen verkauft
Fr. Schuler, Witwe.
Einen gebrauchten
Leiterwagen,
ca 40 Zentner Tragkraft, hat zu verkaufen 1034
Hans Weisser
Wohnsitz: Reunack
Post Dorstheim
Erlaun Dorstheim 47.

Bedeutende Gewichtszunahme
durch ständigen Gebrauch von
Dr. Soldan's Kraft-Lebertran-Emulsion.
84 Drogerie
Gebr. Benz
Nagold u. Ebdhausen.

Heim
Sammlung von Volks-
gefangen für Männerchor
bei G. W. Zaiser, Nagold.
Alle Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2.05a
Mechaniker Breunling,
Nagold, Gerberstr. 450.

Nagold. 1032
Löwenlichtspiele.
Samstag abend 8.15
Sonntag 2. 4.30, 8.15
Der
glühende Kristall
2. Teil:
Unter den Krallen
des Löwen.
Der 1. Teil wird fast
erläut.
Sowie Lustspiel 1.30 Uhr.

Gottesdienstordnung.
Evang. Gottesdienst
Sonntag Jubilate, d. 11.
April 1923 1/210 U. Predigt
(Schuler). 2 1/2 U. Ande-
gottesdienst. Christenheit
hält morgen Rosenkranz
aus. 8 U. Sp. nachmittag
vortrag im Vereinshaus von
Herrn Wils. Kreuz, Bundes-
vertreter vom Blauen Kreuz
Heilsbrunn: 8 U.
Predigtgottesdienst.
Ev. Gottesdienste der
Methodistengemeinde
Sonntag vorm. 1/2 10 U.
Predigt (J. Eimer), 1/2 1 U.
Sonntagschule, nachm. 2 U.
Sänglingsverein, abends 8 U.
Predigt (J. Eimer).
Montag abends 8 1/2 U.
Sangst. neuere.
Mittwoch abends 8 1/2 U.
Gebetsstunde.
Heilsbrunn Sonntag
abds 8 U. Gottesdienst bei
Herrn Gottl. Graf.
Kathol. Gottesdienst.
Sonntag 22. April 1/2 10 U.
Gottesdienst in Heilsbrunn
1/2 10 U. Gottesdienst in Heils-
brunn, 2 U. And. d. H.
Freitag, 27. April 1/2 10 U.
Gottesdienst in Heilsbrunn.